

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

12.6.1930 (No. 161)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. G. Br. r. n. e. i. für Baden, Nachbargebiete und Handel: E. P. e. u. p. o. l. d. für Vorkales und Sport: W. e. s. s. für Neulichen und Forst: A. P. o. h. o. für Kunst: A. H. u. d. o. l. d. für Interese: G. E. r. l. e. u. e. r. sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia-Druck-Verlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Carl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. P. f. e. l. l. e. r. Berlin SW 68, Zimmerstr. 88. Tel.-Amt 4. Zentrum 3516. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11-12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Carl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Carl-Friedrichstraße 6. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 0547.

Bezugspreis: monatlich 2,40 A frei Haus. In andere Geschäftsstellen oder in untern Agenturen abwärts 2,10 A. Durch die Post bezogen monatlich 2,40 A. Zusatztage im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder nichtgelieferter Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 15 auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelverkaufspreis: Werttag 10 A, Sonntag 15 A. Anzeigenpreise: die Anzeigenspaltweite 12 A, an erster Stelle 1,50 A. Nebenarbeiten und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei der Abnahme des Anzeigenspreises, bei gerichtlicher Streitführung und bei Konflikten außer Kraft tritt. Geschäftsstand und Geschäftslokal: Karlsruhe in Baden.

In villen Kürzen.

Der preussische Innenminister hat für den Bereich des Reichsausschusses den Tragen der Parteiuniformen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verboten.

Der Reichspräsident hat aus Anlass des Todes des Wirklichen Geheimen Rates Professor von Gannard der Witwe des Verstorbenen, sowie der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften telegraphisch in herzlichen Worten seine Teilnahme zum Ausdruck gebracht. Auch der Reichsanßenminister und der preussische Ministerpräsident haben Beileidstelegramme geschickt.

Reichsarbeitsminister Siegerwald machte auf einer Tagung des großen Vorstandes des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften in Düsseldorf eingehende Ausführungen zu der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches für die Gruppe Nordwest.

Die zuständige Instanz der Bochumer Zentrumpartei hat gegen den Zentrumsabgeordneten Nientimp folgenden Beschluß gefaßt: Nachdem Nientimp die ihm zur Klarstellung der öffentlichen gegen ihn erhobenen schwerwiegenden Vorwürfe gestellte letzte Frist hat verstreichen lassen, wird er aus der Partei ausgeschlossen. Der Beschluß ist einstimmig gefaßt worden.

Die Beratung über die Emission der ersten Nonnengeldscheine ist zum Abschluß gekommen. Der Emissionskurs der Anleihe, die nach in dieser Woche aufgelegt wird, beträgt 90 Prozent, nur in Frankreich wird er wegen der Verteuerung des Papiers von der Steuer 98 Prozent betragen.

Der Leiter des Lübecker Gesundheitsamtes, Obermedizinalrat Dr. Altkädt, ist, wie das Polizeiamt mitteilt, auf seinen Antrag hin bis auf weiteres beurlaubt worden.

In dem Schiedsspruch über die Entschädigung für die in Amerika beschlagnahmten deutschen Schiffe wird mitgeteilt, daß auf Sagap und Klad zusammen etwa 94 Prozent der Gesamtschadigung fallen werden, wovon ein Betrag von 60 Prozent auf Sagap und von etwa 40 Prozent auf Klad entfällt.

König Carol erklärte in einem Interview, das er dem Außenpolitiker des „Matin“ gewährt, u. a.: „Ich erwarte, daß mein erstes Ministerium die bisherige Außenpolitik unverändert fortführt, das Heer reorganisiert und sich vor allem mit dem wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes beschäftigt.“

Die sterblichen Überreste des ermordeten Gesandten von Balingand sind diesmal an Bord des Kreuzers „Königsberg“ gebracht worden.

Die französische Fliegerin Marie Vastie, die einen neuen Dauerflugweltrekord für Damen aufstellen wollte, mußte ihren Versuch nach einem 22 1/2 stündigen Flug wieder aufgeben.

Bei Tunnelarbeiten für den Bau einer süditalienischen Wasserkraftanlage ereignete sich in der Nähe von Avellino eine schlagwetterartige Explosion, bei der fünf Arbeiter den Tod fanden und sieben schwer verletzt wurden.

* Näheres siehe unten.

Auf zum Rhein!

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. F. C. Fuchs, erklärt zur Befreiung des bestetzten Gebietes folgenden Aufsat:

„Ende Juni d. J. wird der letzte Besatzungssoldat deutschen Bodens verlassen. Deines Segnen und Hoffen soll sich am Rhein erfüllen! Die Herrschaft fremder Macht hört auf!“

Elf Jahre hat das Rheinland die Befreiung ertragen; große Opfer hat es dem Vaterland gebracht. Schwer sind die Wunden, die ihm geschlagen worden sind, ungeheurer die Nachteile, die es erlitten hat. Handel, Wandel und Verkehr, die zeitweise gänzlich darniederlagen, sind verflümmert. Abgeschreckt durch die Befreiung, haben weite Volksteile es sich verweigert, ihre Schritte an den Rhein zu lenken. Nur wenige Volksgenossen wagten es, zu uns zu kommen. Sie wollten fremde Uniformen nicht sehen. Die Folge war: Die Lande am Rhein, die Lande der Bäder und Kurorte, die Sommerfrischen und Reiseorte sind dem Reiseverkehr entfremdet worden; sie sind verödet. So darf es nicht weitergehen. Mit dem Abzug der Besatzung fällt jede Schranke gegen das bisher besetzte Gebiet. Das befreite Rheinland ist sich selbst und dem Vaterland wiedergegeben. Als freies Land ruft es den Volksgenossen zu: Kommt zu uns. Schließt alte Bande neu. Erfreut Euch mit uns der wiedergewonnenen Freiheit. Reist an den deutschen Rhein!“

Schwere Schiffskatastrophe.

Amerikanischer Küstendampfer rammt einen Landdampfer. 37 Personen umgekommen.

Boston (Massachusetts), 11. Juni.

Der Küstendampfer „Fairfax“ ist anscheinend infolge dichten Nebels mit einem Landdampfer zusammengestoßen. Die „Fairfax“ wurde bei dem Zusammenstoß beschädigt. Ihre sämtlichen Passagiere wurden von dem Dampfer „Gloucester“ aufgenommen, der sie nach Boston bringt. Acht Passagiere der „Fairfax“ wurden verletzt. Die „Fairfax“ hatte 71 Passagiere an Bord. Der Landdampfer, der der New-England Navigation Comp. gehörte und den Namen „Pithis“ (1100 Tonnen) führt, besaß sich mit einer Erdladung von Fall River nach Boston. Er ist mit allem, was sich an Bord befand, brennend untergegangen. Die Besatzung des Landdampfers konnte nicht gerettet werden. Insgesamt sind bei dem Unglück 37 Personen umgekommen.

Zwischen ist die „Gloucester“ mit den Passagieren und der Mannschaft der „Fairfax“ hier gelandet. Der Zusammenstoß hat sich nach den weiter eingelaufenen Berichten folgendermaßen abgespielt: Die „Fairfax“ stieß im Nebel mit dem Landdampfer zusammen. Dieser ging unmittelbar nach der Kollision in Flammen auf. Die Flammen griffen auf die „Fairfax“ über und ein Teil der Mannschaft und der Passagiere wurde von den Flammen erreicht. Wie es heißt, sollen mehrere Passagiere und auch mehrere Mann der Besatzung schwere Brandwunden davongetragen haben. Die Besatzung des Landdampfers — man nimmt an, es waren 40 Mann an Bord — konnte nicht gerettet werden. Sie sind teils ertrunken, teils verbrannt.

Das Landdampfer wurde bei dem Zusammenstoß mittschiffs getroffen und zerbarst in zwei Teile. In diesem Augenblick hörte man donnerähnlichen Knall von mehreren Explosionen und gewaltige Flammen, die durch den Nebel hindurch wie rötlich bengalisches Feuerwerk wirkten, schossen zum Himmel empor. Das grausige Schauspiel währte nur wenige Minuten, dann waren die Trümmer des Unglücksschiffes im Meere verschwunden. Zwischen waren aber auch Flammen von brennendem Öle auf den Dampfer „Fairfax“ übergesprungen, wodurch an Deck ein Brand entstand. Dabei wurden die Kleider von sieben Passagieren und ein Mann der Besatzung, die sich an Deck befanden, in Brand gesetzt. Unter fürchterlichem Geschrei liefen die Unglücklichen wie lebende Fackeln auf Deck umher, bis sie sich schließlich vor den Augen ihrer entsetzten Fahrtenossen ins Meer stürzten.

Ein Augenzeuge von der „Fairfax“, der in dem Augenblick an Deck kam, als der Zusammenstoß erfolgte, machte folgende Angaben: Ich sah, wie Leute der Besatzung und sieben Passagiere, darunter drei Frauen, in das Wasser sprangen, da ihre Kleider Feuer gefangen hatten. Da aber das brennende Öl des Landdampfers sich auch auf den Dampfer verbreitete, wurden sie auch dort von den Flammen erfasst und verbrannt. Es war unmöglich, ihnen Hilfe zu bringen. Wir mußten sehen, uns selbst zu retten. Schaurig und unvorstellbar waren die durch den Nebel zu uns dringenden gellenden Hilferufe der mit den Wellen und den Flammen im Tode Ringenden.

2637 000 Arbeitslose.

WTB Berlin, 11. Juni.

Die Belastung des Arbeitsmarktes und der Arbeitslosenversicherung hat in der Zeit vom 16. bis 31. Mai noch langsamer als in der ersten Hälfte des Monats abgenommen. Einem Rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um nicht ganz 80 000 — gegenüber 180 000 im vorigen Berichtsbereich — steht ein verstärkter Zuwachs der Krisenunterstützung um rund 15 000 gegenüber. Auch die Zahl der Arbeitsfindenden hat nur um rund 68 000 abgenommen. Am 31. Mai wurden in der Arbeitslosenversicherung 1 550 900, in der Krisenunterstützung 938 338 Hauptunterstützungsempfänger gezählt.

Arbeitsfindende waren Ende Mai bei den Arbeitsämtern noch rund 2 689 000 gemeldet. Davon müssen, nach Abzug der noch in geändriger oder ungedingter Stellung oder in Notstandsarbeit befindlichen rund 2 637 000 als arbeitslos gelten. Der Unterschied dieser Zahl gegenüber dem Vorjahre der Mitte Mai etwa 1,2 Millionen Betrag, ist auf beinahe 1 290 000 angewachsen.

Nach dem Thronwechsel in Rumänien.



Die erste Ausfahrt des neuen Königs Carol II. mit seinem Bruder, dem Prinzen Nikolaos.

Der erste Schritt?

Der Schiedsspruch in der Nordwestgruppe der Eisenindustrie ist von dem Reichsarbeitsminister Siegerwald für verbindlich erklärt worden. Die Verbindlichkeitsklärung erfolgte auf Antrag der Arbeitgeber gegen den Widerspruch der Gewerkschaften. Sie kann ein Schritt von außerordentlicher Tragweite sein, wenn die Forderungen sich verwirklichen, die man im Zusammenhang mit der im Gange befindlichen Lohn- und Preisentlastungsaktion daran knüpfen kann.

Der Schiedsspruch hebt die sogenannte Severting-Klausel auf, die der damalige Reichsinnenminister Severting seinen Schiedsspruch zur Beilegung des Arbeitskonfliktes in der westlichen Eisenindustrie eingefügt hatte. Nach den Bestimmungen dieser Klausel müßten die Akkordlöhne in der Eisenindustrie mindestens 15 Prozent über den Tariflöhnen liegen. Ursprünglich sollten nach der Absicht des Schiedsrichters die Akkordlöhne um 10 Prozent gekürzt werden, d. h. man wollte die aufgehobene Klausel durch eine Bestimmung ersetzen, wonach die Mindestgrenze für Akkordlöhne nicht mehr 10 Prozent, sondern nur noch 5 Prozent über dem Tariflohn liegen sollte. Der Reichsarbeitsminister hat indessen über diesen Punkt neue Verhandlungen eingeleitet, die zu einer anderen Fassung geführt haben. Darnach beträgt die Senkung nicht mehr 10, sondern nur 7 1/2 Proz. Die neue Bestimmung soll am 1. Juli in Kraft treten. In dem Schiedsspruch selbst konnten nur diese Lohnfragen geregelt werden. Sie bilden indessen nur einen Teil der Vereinbarungen, die in Verbindung mit dem Schiedsspruch zwischen dem Reichsarbeitsminister und den Arbeitgebern der nordwestlichen Eisenindustrie getroffen worden sind. Die Bestimmungen über die Lohnsenkung werden ergänzt durch Abmachungen über eine Senkung der Eisenpreise. Darnach haben sich die Vertreter der Industrie verpflichtet, mit rückwirkender Kraft vom 1. Juni an die Eisenpreise herabzusetzen, als es dem Verhältnis zur Lohnsenkung entspricht. Bestimmte Einzelvorschlüsse liegen darüber noch nicht vor, da die Industrielisten zunächst mit den in Betracht kommenden wirtschaftlichen Organisationen, den Syndikatsverbänden usw. verhandeln müssen. Weiter ist vereinbart, daß auch die Gehälter der Angestellten bis zu den höchsten Stufen, d. h. also einschließlich der Generaldirektoren in demselben Verhältnis wie die Löhne herabgesetzt werden. In diesem Zusammenhang bedeutet also die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches den ersten Schritt zu einer allgemeinen Senkung der Produktionskosten und damit auch der Preise in der Eisenindustrie. Nach den Erklärungen, die das Reichsarbeitsministerium abgibt, soll die Durchführung der eben erwähnten Vereinbarungen mit den Arbeitgebern der Eisenindustrie genau überwacht werden. Der Reichsarbeitsminister wird nach dem Verlauf von ein paar Monaten nachprüfen lassen, ob die eingegangenen Verpflichtungen auch in vollem Umfang erfüllt worden sind. Es soll festgestellt werden, ob die Preisentlastung in dem zugelegten Umfang stattgefunden hat und ob zur Verminderung der Selbstkosten nicht nur die Gehälter der Angestellten, sondern auch die hohen Bezüge an den leitenden Stellen vereinbarungsgemäß gekürzt worden sind. Das Reichsarbeitsministerium will damit gewährleisten, daß die Garantie dafür übernommen, daß die wichtigen Ergänzungsbestimmungen über die Preisentlastung ebenso genau und rückhaltlos durchgeführt werden wie der Schiedsspruch über die Kürzung der Akkordlöhne. In diesem Zusammenhang wird auch darauf hingewiesen, daß der Schiedsspruch nur bis zum 1. Januar Gültigkeit habe, daß also die Möglichkeit bestehe, ihn wieder rückgängig zu machen, wenn sich die daran geknüpften Folgerungen nicht verwirklichen sollten. Diese Versicherungen werden wohl in erster Linie mit Rücksicht auf die widerstrebenden Gewerkschaften abgegeben. Eine besondere Sicherstellung nach der Seite der Preisentlastung ist an sich gar nicht notwendig. Versankt doch die ganze Aktion einer Anhebung der Arbeitgeber ihre Entstehung. Die Vertreter der Eisenindustrie haben schon seit langem auf die Notwendigkeit einer Senkung der Produktionskosten hingewiesen, weil damit allein die Möglichkeit geschaffen wird, auch die Preise zu senken. Die Industrie erwartet gerade von dieser Preisentlastung eine Belebung der Konjunktur. Sie wird deshalb selbstverständlich alles tun, um die durch die Lohnentlastung gegebene Lage zur Verabfolgung der Preise auszunutzen. Ja, sie erklärt sich bereit, mit der Preisentlastung den Anfang zu machen und die Lohnentlastung erst vier Wochen später folgen zu lassen. Schon die nächste Zeit wird uns erkennen lassen, welche Wirkungen von der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches ausgehen. Die Eisenpreise werden herabgesetzt werden und wenn auch die Gewerkschaften die Verbindlichkeitsklärung anerkennen und keine Ar-

beitsstörungen eintreten, so ist damit zu rechnen, daß die Preisentwertung den Absatz anregt und die Beschäftigungslage in der Eisenindustrie sich bessert. Es liegt weiter im Bereiche der Wahrscheinlichkeit, daß die Verbilligung der Eisenpreise anregend auf die verarbeitende Industrie einwirkt und daß auf diese Weise die Preisentwertung sich in weiteren Zweigen der Wirtschaft als ein Mittel der Produktionsförderung fühlbar macht. Vor allen Dingen aber kann man von der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsrichters eine Belebung und Förderung der Verhandlungen erwarten, die in dieser Woche zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Gewerkschaften wieder aufgenommen werden sollen. In diesen Beratungen soll bekanntlich die Frage entschieden werden, ob auf ganz breiter Grundlage eine Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern über die Minderung der Produktionskosten und in Verbindung damit über eine Senkung der Preise zu erzielen ist. Die Besprechungen sind in der Woche vor Pfingsten verlagert worden, ohne daß ein abschließendes Ergebnis erreicht worden wäre. Die Aussichten standen aber damals nicht ungünstig. Man kann annehmen, daß die Erfolgsaussichten gestiegen sind, nachdem jetzt auf einem begrenzten, aber außerordentlich wichtigen Wirtschaftsgelände Vereinbarungen erzielt worden sind, die man als Vorläufer einer allgemeinen Senkung der Produktionskosten und der Preise betrachten kann.

Alle müssen Opfer bringen!

Stegerwald zum Schiedspruch.
WTB. Düsseldorf, 11. Juni.

Auf einer Tagung des großen Vorstandes des Gesamtverbandes der deutschen Gewerkschaften führte Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald u. a. aus:

Aus Verlautbarungen der letzten Tage geht hervor, daß große Teile des deutschen Volkes immer noch nicht sehen, um was es gegenwärtig geht. Von der Markstabilisierung bis Ende 1925 mußten zur Rettung und Festigung der neuen Währung draconische Steuern erhoben werden, teilweise auf Kosten der Substanz. Im Sommer 1925 wurden die Steuern um 2½ Milliarden Mark gesenkt. Gegenwärtig befinden wir uns in einer rückläufigen Weltpreismarkung. Die deutsche Wirtschaft zahlt 1930 für die gleiche vom Ausland eingeführte Rohstoffmenge über eine Milliarde Mark weniger als 1928. Was die Reichsregierung gegenwärtig vorzuschlagen, ist kein endgültiges steuerliches und staatsökonomisches Sanierungsprogramm. Dieses kommt erst im Herbst. Die gegenwärtige Aufgabe ist die unbedingte Sanierung des Reichshaushaltes und der Arbeitslosenversicherung ohne Steuern, die die Kapitalflucht begünstigen, die die Produktion verteuern und preisverteuern wirken.

Den Schiedspruch für Nordwest habe ich für verbindlich erklärt, weil der Manteltarif von einem Teil der Gewerkschaften unbegründeterweise zu unrichtigen Zeiten gefordert worden ist, weil der Schiedspruch an den Tarifhöhen nicht rüttelt, weil in einer Zeit, in der wirtschaftliche Stabilität das Gebot der Stunde ist, in einer der wichtigsten Wirtschaftskrisen ein tariflicher Zustand und damit die Gefahr drückender und unübersehbarer Kämpfe im Interesse des Staatsorgans verhindert werden mußte, weil die Unternehmer sich verpflichteten, über die Kürzung der Arbeitslöhne hinaus eine Senkung der Eisenpreise vorzunehmen und sich nur gegen die Kontrolle über das tatsächliche Ausmaß der Preisentwertung durch Wirtschaftssachverständige vorbehalten haben.

Wenn im Anschluß an die Erlebungen des Youngplans Staat und Wirtschaft in Ordnung gebracht werden sollen, dann müssen

alle Opfer bringen. Einer einseitigen Belastung der Arbeiter müßte und würde ich mich auf das Allernachdrücklichste widersetzen.

Schwierigkeiten für Brüning.

Gerüchte um Moldenhauer. — Wird Dietrich Finanzminister?
(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
W. P. Berlin, 11. Juni.

Die steigende Unsicherheit der innerpolitischen Lage und die immer härter hervortretende Notwendigkeit in den politischen Kreisen hat heute ihren Ausdruck in Gerüchten von einem Rücktritt des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer gefunden. Wenn es sich hier auch nur um Vorkriegsgerüchte handelt, die sowohl von amtlicher Seite wie von Seiten der Deutschen Volkspartei als vollkommen unzutreffend

bezeichnet werden, so ist doch nicht zu verkennen, daß die Stellung Dr. Moldenhauers zum mindesten erschüttert ist. Bezeichnend ist es, daß das Notopfer nicht nur von den direkt betroffenen Bevölkerungsschichten, sondern ganz allgemein abgelehnt wird. Am härtesten zeigt sich der Widerstand gegen die Steuerpläne Dr. Moldenhauers in seiner eigenen Partei, der Deutschen Volkspartei.

Unter diesen Umständen ist es nicht weiter verwunderlich, daß bereits der Gedanke aufgetaucht ist, der auch vielleicht den Anlaß zu den heutigen Gerüchten gegeben hat, Dr. Moldenhauer im Reichsfinanzministerium durch den Reichswirtschaftsminister Dr. Dietrich zu ersetzen. Der Reichskanzler Dr. Brüning hatte bereits bei der Bildung seines Kabinetts dem demokratischen Abgeordneten Dietrich das Reichsfinanzministerium angeboten. Damals erhob aber die Deutsche Volkspartei Anspruch auf das Reichsfinanzministerium. Man hat damals allerdings in der Deutschen Volkspartei kaum eine solche Enttäuflung erwartet,

wie sie heute eingetreten ist. Ob ein solches Revirement im Reichskabinetts von den Regierungsparteien, namentlich von den beiden beteiligten Parteien gebilligt wird, ist indessen noch keineswegs sicher.

Das Reichskabinetts wird jedenfalls, wenn es am Freitag zu seiner ersten Sitzung nach den Pfingstfeiertagen zusammentritt, eine sehr schwierige Lage vorfinden. Es wird erhebliche Korrekturen an dem Programm des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer vornehmen müssen. Dabei wird die Regierung auf das sogenannte Notopfer vollkommen verzichten müssen, wenn sie noch eine Mehrheit im Reichstag erhalten will.

Preußen verbietet die Hitler-Uniform.

TU. Berlin, 11. Juni.
Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Der preussische Minister des Innern hat am 11. Juni folgenden Erlaß an sämtliche preussische Polizeiverwaltungen gerichtet:

Auf Grund des § 10, II, 17 des Allgemeinen Landrechts wird zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung das öffentliche Tragen der sogenannten Partei-Uniformen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei einschließlich ihrer Unter-, Hilfs- und Nebenorganisationen für den Bereich des Freistaates Preußen verboten.

Jur Uniform gehören alle Gegenstände, die dazu bestimmt oder geeignet sind, abzuweichen von der üblichen bürgerlichen Kleidung die Zugehörigkeit zu den genannten Organisationen, insbesondere den sogenannten Sturmabteilungen und der Hitler-Jugend äußerlich zu bezeichnen, also auch die Kleidungs- und Ausstattungsstücke (z. B. Armbinden), die durch bestimmte Form, Farbe, Schnitt usw. ein Merkmal der genannten Organisationen darstellen.

Ich ersuche alle Polizeibehörden, das Verbot mit allen polizeilichen Mitteln gegebenenfalls auch durch Androhung und Festsetzung von Zwangsmaßnahmen nachdrücklich durchzuführen.

Die erste Young-Anleihe.

Das Ergebnis der Beratungen über die Emission.

WTB. Paris, 11. Juni.

Heute nacht sind die Beratungen über die Emission der ersten Younganleihe zum Abschluß gelangt. Wie das Pariser Tagblatt teilt, ist die „A. S.“ mit, daß die Zeichnungsanteile der einzelnen Länder folgende sind: Deutschland 36 Mill. An., Belgien 35 Mill. Belga, U.S.A. 98,25 Mill. Dollars, Frankreich 2,215 Milliarden Francs, Großbritannien 12 Mill. Pfund Sterling, Italien 110 Mill. Lire, Niederlande 78 Mill. Gulden, Schweden 110 Mill. Kronen, Schweiz 2 Mill. Schweizerfranken. Die Emission wird im Laufe dieser Woche in den neun in Frage kommenden Ländern erfolgen. Der Emissionsturs wird 90 Pro. betragen, außer für Frankreich, wo der Emissionskurs wegen der Befreiung des Wertpapiers von Steuer 98 Pro. betragen wird. Die Emission wird sich auf insgesamt 340 bis 350 Mill. Dollars belaufen.

Ueber das Ergebnis der Verhandlungen, die heute nacht zu einer Einigung geführt haben, ist einer von deutscher Seite gegebenen Darstellung noch zu entnehmen:

Die in Ausführung der Vereinbarungen der Haager Konferenz 1929/30, im besonderen der Nebereinkunft über die Mobilisierung eines Bruchteiles des nicht aufschließbaren Teiles der Annullitäten des neuen Planes ausgegebene Anleihe trägt die Bezeichnung „Internationale 5½ prozentige Anleihe des Deutschen Reiches 1930“. Die Anleihe ist innerhalb einer Frist von 35 Jahren durch einen kumulativen Tilgungsanleiheplan zu tilgen, der für den Anlauf über die Auslosung von Stücken zu verwenden ist. Falls Auslosung erforderlich wird, hat sie zu vari zu erfolgen. Die Verlosungen sollen im Monat April, erstmalig im April 1931, stattfinden. Die ausgelosten Schuldverschreibungen sind an dem auf die Ziehung folgenden 1. Juni rückzahlbar. Die deutsche Regierung behält sich das Recht vor, vom Jahre 1935 ab die noch nicht eingelösten Stücke der Anleihe ganz oder teilweise in Höhe des Gegenwertes von etwa 30 Millionen über eines Vielfachen zu vari einzulösen.

Der Zinssfuß beträgt 5½ Prozent, die Zinsscheine sind am 1. Juni und 1. Dezember fällig. Kapital und Zinsen der Anleihe werden ohne Abzug irgendwelcher gegenwärtiger oder zukünftiger deutscher Steuern ausbezahlt.

Die vorstehend beschriebene Anleihe unterscheidet sich in ihren Bedingungen von der im Jahre 1924 herausgegebenen Dawesanleihe am augenfälligsten dadurch, daß an Stelle des damaligen 7prozentigen Zinssfußes ein Zinssfuß

von 5½ Prozent getreten ist. Dabei ist zu beachten, daß die dem Deutschen Reich auf sein Drittel zukommende Auszahlung für die europäische Tranche nur um etwa ¼ Prozent hinter der zurückbleibt, die bei der Dawesanleihe erzielt wurde, obwohl der Emissionspreis um zwei Punkte niedriger bemessen wird. Die amerikanische Tranche der Dawesanleihe war mit 5 Prozent über pari rückzahlbar, sie ist daher mit der neuen Anleihe nicht vergleichbar, die durchweg zum Nennwert zurückgezahlt wird. Ein weiterer bemerkenswerter Unterschied zwischen damals und heute ist die Möglichkeit, bereits nach fünf Jahren die neue Anleihe ganz oder teilweise zurückzahlen, weil bei der Dawesanleihe eine Konvertierbarkeit seinerzeit nicht zu erreichen war.

Durch die absolute Trennung des Drittels für die Reichsbahn und die Reichspost von den zwei Dritteln, die für Annullitätenzahlungen bestimmt sind, ist es vermieden worden, daß Deutschland jemals für Doppelzahlungen in Anspruch genommen werden kann. Die Tilgung der Anleihe erfolgt 1. durch normale Tilgung, 2. durch besondere Tilgung und 3. durch ein vorgesehene Rückkaufrecht. In einem Teil sind die Zahlungen für Zinsen und Tilgung der abgepaltenen Summe zu entnehmen, zum anderen Teil erfolgen sie in monatlich vorauszahlenden Raten, für die uns ein Rediskont zugebilligt worden ist.

Die deutsche Delegation hat ihre Wünsche bezüglich des Drittels für Reichsbahn und Reichspost völlig durchsetzen können, so daß keine besonderen Sicherheiten für dieses Drittel mehr geleistet werden müssen. Die deutschen Vertreter haben von vornherein betont, daß es für eine Anleihe, die in Deutschland ausgegeben würde, nichts anderes geben könne, als die bedingungslose Verpflichtung des Reiches ohne jede besondere Sicherung.

Ueber die Verwendung des Drittels, das auf Reichsbahn und Reichspost entfällt, erfahren wir, daß es nicht für Zwecke der Arbeitsbeschaffung in Anspruch genommen werden könne. Die finanzielle Lage der Reichsbahn, die bekanntlich an Mindereinnahmen 250 Millionen Mark hat, zwingt die Reichsbahn dazu, das Geld, das sie aus der Anleihe erhalten wird, für die Vermögensrechnung in die Bilanz einzuziehen. Die Reichspost wird den auf sie fallenden Anteil an der Anleihe ausschließlich dem Postkonten zuzuführen. Beide Institute werden also den ihnen zufallenden Anteil dazu benutzen, ihre Liquidität zu verbessern.

Münchens Kampf gegen die Nationalsozialisten.

WTB München, 11. Juni.

Die Polizeidirektion München hat die vom Gau Großmünchen der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei für Samstag, den 14. Juni in das Zirkusgebäude am Marktplatz in München einberufene öffentliche Protestversammlung gegen das Uniformverbot in Bayern, in der Hitler und Friedl sprechen sollten, verboten. Auch der Anschlag des diese Versammlung ankündigenden Plakates wurde untersagt. In der Begründung des Verbotes heißt es u. a.: „Die maßlose und beleidigende und lehen anständigen Menschen amüßende Sprache des Plakates in Zusammenhang mit den heberischen Anlässen der nationalsozialistischen Presse läßt erkennen, daß die Versammlung nur darauf abzielt, die Staatsregierung verächtlich zu machen und zum Ungehörig gegen die von ihr getroffenen Anordnungen aufzuwiegen.“

Blitzschlag in zwei Bergsteigergruppen.

TU. München, 10. Juni.

Bei einem schweren Unwetter am Wasmann schlug der Blitz in eine große Gruppe Bergsteiger an der Unterkunfthütte am Hoch und in eine Touristengruppe an der Mittelspitze. Alle Personen wurden betäubt. Ein Fritzeurgehilfe aus Berchtesgaden erlitt lebensgefährliche Verbrennungen, ein Münchener Tourist trug schwere Brandwunden am Körper und an einem Oberarm davon. Die Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus Berchtesgaden gebracht.

Ein Engländer über deutsche Körperkultur.

Es ist zweifellos recht lehrreich, deutsche Lebensgewohnheiten im Spiegel ausländischer Beobachtung zu betrachten. Man sieht die Dinge, in denen man lebt und webt, einmal von einer anderen Seite und macht dabei meistens die Entdeckung, daß der Ausländer die Eindrücke, die er empfängt, mit allerlei Kombinationen ausmüßelt. In diese Gewohnheit verfällt auch der Engländer, der in der letzten Nummer der „Sunday Times“ seinen Landsleuten in einer im übrigen durchaus verständnisvollen Weise über die Eindrücke berichtet, die er von der Pflege der Körperkultur in Deutschland erhalten hat.

Deutschland, so heißt es in der Betrachtung des Engländer, lebt wieder auf. Und jeder ausländische Besucher wird sehr bald gewahr werden, welche Wandlung sich in der Anschauung der fleißigen und würdigen deutschen Staatsbürger vollzogen hat. Die Vegetierung für die „Freikörperkultur“ nimmt immer mehr zu. Und diese Entwicklung ist nach Ansicht des Engländer sehr bedeutungsvoll. Es hat ganz den Anschein, so meint er, daß Deutschland, immer auf der Suche nach einem Betätigungsfeld für seine beneidenswerte Energie, nach dem Verzicht auf die militärische Ausbildung ein anderes Mittel gefunden hat, um die Nation kräftig und körperlich tüchtig zu erhalten: die Rückkehr zu dem griechischen Ideal des athletischen Menschen, zur Einfachheit und Natürlichkeit des Daseins.

Die deutsche Körperkultur gerät also in den Verdacht, ein Erlaß für die verpönte militärische Ausbildung zu sein. Schon sind nach der Ansicht des Engländer mit dem neuen Verfahren bemerkenswerte Ergebnisse erzielt worden. Dieses Verfahren besteht in ständigen körperlichen Übungen in freier Luft und in der Sonne. Man kann nach Ansicht des englischen Beobachters geradezu von einem Sonnenkult in Deutschland

sprechen. Und diese zielbewusste Körperpflege — das Radfahren, die Körperübungen, die natürliche Lebensweise — ist ausgezeichnet organisiert und liegt in der Hand von Vereinen und Gesellschaften, die den Betrieb genau überwachen.

„Sonnenbad“, „Nichtland“, „Märchenwiese“ — solchen und ähnlichen Namensschildern begegnet man überall und man weiß nicht, daß man einen jener Übungsplätze vor sich hat, auf denen hinter Hecken oder Bretterwänden Freikörperkultur getrieben wird. Meistens ist Nichtmitgliedern der Zutritt nicht gestattet. Es kommt aber auch vor, daß der Eintritt frei ist und daß jeder sich an den Sonnenbädern und den Übungen beteiligen kann. Die Erfahrung hat gezeigt, daß daraus kein Schaden erwächst. Denn Reinheit des Geistes geht Hand in Hand mit Reinheit und Erfrischung des Körpers. „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“ — das ist die Parole. Deshalb findet man auch häufig, daß der Genuß alkoholischer Getränke und das Tabakrauchen auf den Übungsplätzen verboten sind. Der ausländische Besucher, der zum erstenmal ein solches Sonnenbad betritt, erhält von dem christlichen Willen und Eifer der kräftigen, sonnengebräunten Gestalten einen tiefen Eindruck.

Die körperlichen Übungen, so fährt der Engländer fort, stehen ebenso wie die Ausübung des Sports zu Wasser und zu Land unter der Leitung von Meistern, die eine regelrechte Ausbildung genossen haben. Auch an ärztlicher Beratung fehlt es nicht. So werden die Mängel und Lücken ausgeglichen, die sich in der körperlichen Beschaffenheit bei dem Ueberwiegen industrieller Beschäftigung und bei dem Fehlen militärischer Ausbildung unheilbar zeigen müßten. Es liegt etwas Materielles über diesen deutschen Städten der Gesundheitspflege, wo Männer und Frauen aus dem Geschäftsleben, Ingenieure, Vertreter der gelehrten Berufe, Handwerker, Angestellte und Arbeiter, kurz Männer und Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung im Sonnenbad den Körper bräunen und stärken und sich einer neu errungenen Be-

wegungsfreiheit freuen, die ihnen das moderne Berufsleben verweigert.

Hier erregt auch die Radkultur, über die so viel getritten worden ist, keinen Anstoß. Sie ist natürlich und vom moralischen Standpunkt sicher bei weitem den schlüpfrigen Unterhaltungen vorzuziehen, die in den Vergnügungspalästen der Weltstädte geboten werden. Auf diesem Gebiet, so sagt der Engländer, hat das Berlin der Nachkriegszeit sogar dem verfalleneren Paris den Rang abzulassen versucht. Das steht in einem eigentümlichen Gegensatz zu der Massenbewegung für ein reineres und gesünderes nationales Leben. Hoffentlich, so meint der Engländer, widmen die deutschen Behörden diesem Kapitel einmal ihre Aufmerksamkeit.

Die Bewegung der Freikörperkultur gewinnt in Deutschland täglich mehr Anhänger. Auch die Jugend kommt zu ihrem Recht. In den Kinderhorizont wird auf die körperliche Erfrischung sehr viel Wert gelegt, auch dort, wo die Kirche die Aufsicht führt. In den Schulen findet die Körperkultur verständnisvolle Pflege, denn Deutschland hat nach der Ansicht des ausländischen Beobachters noch aus den Tagen des Militarismus die Erfahrungswisheit bewahrt, daß man die Jugend körperlich und geistig zur Tüchtigkeit erziehen muß, wenn man ein Volk auf feste Füße stellen will.

Nach der Ansicht des Engländer ist für das deutsche Wohlbedenken vor allem die Rückkehr zur natürlichen und einfachen Lebensweise von Bedeutung. Man braucht, so meint er, bei dem Besuch eines deutschen Theaters nur einmal erlebt zu haben, wie das Publikum in den Pausen sich nach Speise und Trank in Scharen drängt, um zu wissen, daß die deutsche Ernährungsweise eine Vereinfachung vertragen kann. Gerade in diesem Punkt hat die Vegetierung für die Freikörperkultur schon gute Wirkungen erzielt, wie denn nach Ansicht des Engländer die neue Bewegung den Gesundheitsstand des deutschen Volkes zweifellos günstig beeinflussen wird.

Im großen und ganzen verrät die Schilderung des englischen Beobachters ein gewisses Wohlwollen. Sie ist aber nicht frei von dem Defre-

ben, die Körperkultur in Deutschland als einen zielbewußten Versuch hinzustellen, an die Stelle der verpönten militärischen Ausbildung etwas Gleichwertiges zu setzen. Deutschland ist entschlossen, so heißt es zum Schluß, geistig und körperlich eine erstklassige Nation zu werden. Es sucht nach einem Ausweg für den unterdrückten militärischen Tatendrang. Dahinter steckt etwas, so meint der Beobachter, was man in England genau im Auge behalten sollte. Wir haben bisher noch gar nicht gewußt, daß unsere harmlose Körperkultur etwas so Verdächtiges ist!

Tagung für Liebhaber-Orchester. Auf der Tagung für Liebhaber-Orchester, die vom 13. bis 15. Juni in Bad Pyramont vom Reichsbund Deutscher Orchestervereine e. V. gemeinsam mit dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht veranstaltet wird, gelangen u. a. neue, eigens für diesen Zweck geschriebene Werke für Liebhaber-Orchester von Paul Graener, Paul Höffer, L. v. Knorr und Ernst Pöpping zur Aufführung. Reduzierten sind Generalmusikdirektor Dr. Ernst Praetorius, Berlin, und Prof. Walter Gmeindl, Berlin. Prof. Dr. H. F. Moser, Berlin spricht über die Bedeutung der Liebhaber-Orchester in der Gegenwart.

Unendlichkeit des Raumes. In der Berliner „Gesellschaft für empirische Philosophie“ sprach Prof. Erwin Freundlich über „Endlichkeit und Unendlichkeit des Raumes als astronomisches Problem“. Prof. Freundlich, einer der ersten Mitarbeiter Einsteins, setzte in Anknüpfung an die Einsteinsche Gravitationsstheorie, wie weit heute das Problem der Endlichkeit oder Unendlichkeit des Raumes zu einem experimentellen geworden ist. Beweise für oder gegen die Theorie lassen sich aus dem Erfahrungsmaterial nicht gewinnen; die astronomischen Kenntnisse der mittleren Dichte der Masse, der Durchschnittdichteschwindigkeiten der Weltirre, der Größe der Sternsysteme ergeben als formales Rechenresultat für den Umfang des Raumes jetzt ungefähr eine Milliarde Lichtjahre. Die Astronomie überblickt jedoch zurzeit nur hundert Millionen Lichtjahre.

Der Welt berühmteste Annaliese.

Wie die Apothekerstochter Herzogin von Dessau wurde.

(4. Fortsetzung.)

Zusammengestellt von Eberhard Zäpferwein.

(Copyright Greiner & Co., Berlin NW. 6.)

Der zerbrochene Spiegel.

Ueber die plötzliche Erklärung des Erbprinzen geriet man oben im Schloß in nicht so geringe Verwirrung. Die Herzogin sah aufs Neue, daß es ihm mit seiner Liebe zu der Apothekerstochter ernst war, ja, als Frau begriff sie sehr richtig, daß ihm diese schreckliche Tat immer enger mit seiner Angebeteten verband. Sie sah sich also veranlaßt, die beabsichtigte Reise so schnell wie möglich ins Werk zu setzen.

Aber vorher versuchte der über den intriganten Salberg bis zum äußersten aufgebrauchte Leopold diesem eine empfindliche Strafe zuzufügen.

Im Vorzimmer zum Audienzsaal des herzoglichen Schlosses befanden sich zwei riesige Pfeiler Spiegel, die als eine besondere Kostbarkeit und als Geschenk des Dogen von Venedig vor nicht langer Zeit eingetroffen waren. Die Spiegelglasindustrie war damals noch ganz jung — das Spiegelglas war erst 1688 erfunden — also galten seine Fabrikate noch als Seltenheiten; denn unsere Geschichte spielt vielleicht acht Jahre danach. Darum hatte die Herzogin dem Haushofmeister und dem Hofmarschall die besondere Aufsicht über diese kostbaren Spiegel übergeben. Der Prinz wußte, daß Salberg der männlichen und weiblichen Dienerschaft, welche Besuchern dies Zimmer zu zeigen hatten, ans Herz gelegt, mit Leib und Seele für die Sicherheit der Spiegel zu haften.

Leopold glaubte die Stellung des ihm besonders verhaßten Hofmarschalls in den Augen seiner Mutter zu erschüttern, wenn er diesen kostbaren einen künstlichen Sprung beibrächte. Er schlich sich eines frühmorgens heimlich in das Vorzimmer, nahm eine Wachskerze und zog damit derartig weiße Linien, daß sie jeder für wirkliche Sprünge halten mußte.

Als der oberste Bediente, der unmittelbar unter dem Hofmarschall stand, von Amtswegen den Raum betrat, um zu sehen, ob auch alles für eine angelegte Audienz in Ordnung sei, rief er bei dem Anblick der zerbrochenen kostbaren Spiegel: „Himmel und Erde! Ich bin entlassen!“

Er ließ die Mägde kommen, welche die anstehenden Zimmer reinigten und fragte, auf die Spiegel zeigend: „Welche von euch hat das getan?“ Die armen Wärmer standen steif und starr vor Entsetzen, aber der Palastdiener ließ nicht locker: „Das Beugnen hilft Euch nichts! Geht Ihr — —!“

Aber aus den Mägen war nichts herauszubekommen. Wie sollten sie es auch wissen?! „Es ist entsetzlich!“ jammerte die eine. „Wir sind unglücklich!“ beulte die zweite und die dritte schwang sich endlich zu der großen Verteidigungsrede auf: „Wir sind unschuldig und wissen nicht, wer es getan hat!“

Schließlich meinten sie alle jämmerlich und standen da, gleich wie der Tod und schweigend wie das Grab. In diesem Augenblick schritt ihre Herrin die Herzogin durch die aufgerissene Tür.

Die Mädchen blieben weiterhin sprachlos und die Zunge des Bedienten klebte stumm am Gaumen fest. Er verneigte sich nur tief, rang die Hände und wußte nicht, was er tat, noch was er tun sollte. Er deutete schließlich stotternd auf das obere und untere Ende des Zimmers und wies auf die beiden kostbaren zerbrochenen Spiegel.

Ihre Herrin, die Regentin, wurde blaß. Sagte aber nichts und raufte von dannen, die sprachlose Gesellschaft sprachlos zurücklassend.

Kurz darauf erfuhr seine Exzellenz der Hofmarschall, was geschehen war. Er befand sich gerade vor seinem eigenen Spiegel und war im Begriff, auf seine linke Wange ein Grübchen mit schwarzer Schminke zu malen, als ihn die Unglücksbotschaft erreichte. Er verließ sofort seinen eigenen Spiegel und eilte zu den zerbrochenen herzoglichen.

Völlig verzweifelt stand er vor der schrecklichen Tat. Sie schien ihm weit fürchterlicher als der vor kurzem geschehene Mord am großen Markt. Schließlich wandte er sich, den Kopf einhängend, um der Herzogin das Unheil zu melden. Aber diese kam ihm schon im Audienzsaal wütend entgegen. Und nun entlud sich die schon lange mit Elektrizität geladene Stimmung der hohen Frau in einem geradezu fürchterlichen Niederschlag. Der Hofmarschall mußte sich die schwersten Vorwürfe anhören und seine bevorstehende Entlassung entschwebte mehrere Male dem erlauchten hochherzoglichen Munde.

Leopold, der schadenfroh von einer verdeckten Kammer aus alles mitangehört hatte, schlüpfte beim Anblick des völlig zerknirschten Hofmannes leise wieder in das Vorzimmer hinein, wusch mit einem feuchten Schwamm und einem trockenen Tuch die schrecklichen Sprünge wieder fort und schlich dann ebenso leise wieder heim in die Stadt.

Auch an dieser Tat sieht man wieder seine Personenseinfaß, die übermütige Strecke schnell

berente und, wenn auch etwas spät, gut zu machen verfuhr.

Nach wenigen Minuten stand er unten am Schloßgarten und sprach heimlich auf seine Annaliese ein, die er hier auf ihrem Wege zu einer Verwandten aufgelauret hatte. Denn die Apothekerin war ihm begreiflicherweise von seiner Mutter wie auch von ihren Eltern verboten worden. Auf ihr dauerndes Schweigen rief er jetzt endlich entsetzt: „Ohr, Annaliese, ich halte es nicht mehr aus!“ Da fand sie endlich die Worte und meinte leise: „Aber nach alledem

schickt es sich doch nicht mehr, daß wir ferner zueinander reden wie bisher!“ Das war aber Wasser auf des Prinzen Mühle. „Schickt sich nicht mehr? Ach ich weiß, dein lieber Vater, der griesgrämige Apotheker, und meine Mutter, die hochnäsige Herzogin, haben es dir eingeblasen, daß unser Verkehr nicht weiter fortgeführt und du nicht mehr mit einem Mörder verkehren sollst! Oh, ich kann es mir denken, daß diese unselige Tat unserer Liebe ein Prüfstein geworden ist. Aber ich will ein schlechterer Kerl sein, als ich schon bin, wenn ich dich im Stich

lassen sollte. Was nützt es, wenn ich dir das sage, daß ich diese furchtbare Handlung über und über bereue? Das ändert nichts an deines Vaters Tode. Und schließlich ist auch die Neue das dümmste in der Welt! Aber es wird doch Möglichkeiten geben, alles noch einmal auszumachen. Ich bin ja noch jung und du bist es, an der mir das Gutmachen möglich sein wird!“

Bei diesen Worten schloß er das weinende Mädchen in seine Arme und küßte und herzte sie unter erneuten Liebesbeteuerungen. In diesem Augenblick bog ihre Herrin die Herzogin in Begleitung des Erziehers, des Marquis von Chastiac, um die Ecke der Parkmauer. Sie erstarrte zu Eis, als sie den ungeratenen Sohn so in zärtlicher Vertraulichkeit auf beinahe öffentlicher Straße sah.

„Ich habe Ihnen“, begann sie, „Herr Sohn, erst gestern verboten, die Jungfrau Köhler wieder zu sehen. Zeiten und Umstände sind wirklich nicht geeignet, diesen Verkehr, der bereits zum Skandal der Stadt wurde, fortzusetzen!“

Aber da kam sie an die falsche Adresse. Und mit einer wahren Festigkeit legte der Ungeschickliche die Annaliese so, daß sie nicht mehr sehen? Nein, mögen Sie, Frau Mutter, mich von einer ganzen Kompagnie von Soldaten bewachen lassen — meine Annaliese lasse ich nicht im Stich. Aber hier ist wohl nicht der rechte Ort, uns darüber weiter zu unterhalten!“

Damit wandte er sich zu Annaliese, die in diesen paar Minuten Höllenqualen erlebt hatte: „Resolut, Annaliese! Resolut! Ich bin gleich wieder zurück. Ich bringe nur erst meine Mütze nach Hause!“

Kurz entschlossen wandte er sich, reichete der verdutzten Mutter den Arm und führte sie wieder in den Park hinein zum Schloß.

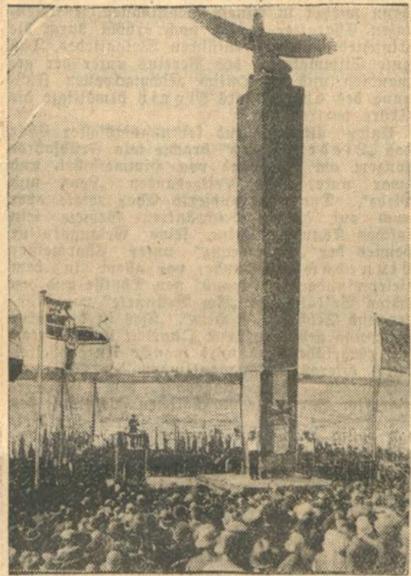
— — — Oben hatte sich inzwischen die Raune des Hofmarschalls wesentlich geändert, da man nach abermaliger Befestigung der Spiegel diese mit einem Male wieder in Ordnung fand. Salberg, der noch einmal in Gnaden wieder aufgenommen war, ahnte, wer ihm diesen Streich gespielt hatte.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Den gefallenen U-Boot-Helden.

Einweihung des U-Boot-Chrenmals an der Kieler Förde.

In Pflingten fand in Kiel die feierliche Einweihung des U-Boot-Chrenmals statt, das auf der ehemaligen Miltendorfer Schanze errichtet wurde.



Die feierliche Einweihung des Denkmals.

Schon 1919 bildete sich unter dem Vorh. von Vizeadmiral Michelsen, dem alten Kommandeur der U-Boote, ein Ausschuss zur Schaffung eines U-Boot-Chrenmals. Es sollte an den

Ufern der Elbe bei Hamburg errichtet werden. Die gesammelten Gelder schmolzen aber in der Inflation zusammen. 1924 wurde ein Preisauschreiben veröffentlicht. Der preisgekrönte Entwurf konnte der zu hohen Kosten wegen jedoch nicht ausgeführt werden. Man begrenzte nun die Kosten auf 20.000 Mk., die dem Frankfurter Bildhauer Bäder aufliefen. Man wählte als Platz die ehemalige Miltendorfer Schanze an der Kieler Förde. Auf ragender Säule, die sich nach oben zu verbreitert, steht man einen Adler, der seine Schwinge ausbreitet, als wenn er sich nach Einkehr auf seinem Nest Holz zu neuem Flug erheben will. Die Säule trägt die Inschrift:

„Im Weltkrieg 1914/18 blieben 5192 Helden, 199 U-Boote.“

Wie Kapitän zur See a. D. Balthfer, der Vorsitzende der Kieler Ortsgruppe der U-Boot-Kommandos auf dem Vertretertag, der der Chrenmal-Einweihung vorausging, betonte, sei dem Gedächtnis der U-Boot-Beatzung neben dem Chrenmal in Ladee an der Kieler Förde ein besonderes Gedenken bereitet worden, weil der Versailles Vertrag Deutschland das U-Boot aus der Hand genommen habe. Ueber die Hälfte der U-Boot-Beatzungen seien gefallen. Rettung anderer Truppenteile habe derartig schwere Verluste gehabt.

Bei der Feier der Denkmal-Einweihung selbst waren bei der Miltendorfer Schanze Fahnenmast errichtet. Die Ehrenkompanie stellte die Schiffstanddivision in Stralsund, die mit der Pflege der U-Boot-Überlieferung beauftragt ist. Die Krieger- und Marinevereine hatten ihre Abordnungen entsandt, ebenso die Kieler Universität und die wasserporttreibenden Vereinigungen. Vertreter der Behörden waren ebenfalls erschienen. Die Kieler Bevölkerung beteiligte sich zahlreich an der Feier, die durch einen Festgottesdienst eingeleitet wurde. Die Rede hielt Vizeadmiral a. D. Michelsen, der Worte des Gedenkens und der Kameradschaft fand.

Die Zeppelinlandung in Lakehurst.



„Graf Zeppelin“ im Luftschiffhafen von Lakehurst.

Umfreit von zahlreichen amerikanischen Flugzeugen und dem kleinen Goodyear-Ganzmetall-Luftschiff, umgeben von einer riesigen Menschenmenge — so landete „Graf Zeppelin“ in Lakehurst nach Bewältigung der letzten Etappe des Pan-Amerikafuges. Das vorstehende Bild hat der „Graf Zeppelin“ selbst mit nach Deutschland gebracht.

Raubüberfall auf einen Kassenboten.

WTB, Leipzig, 11. Juni.

Ein Kassenbote des Bankhauses Knauth, Radoch & Kühne wurde auf dem Wege von der Reichsbank nach dem Rathausring überfallen und beraubt. In der Ecke der Markgrafenstraße und des Rathausringes hielten sich ihm zwei Männer, die aus einem dort gehaltenen Kraftwagen gestiegen waren, in den Weg, schossen auf ihn, verletzten ihn und entzogen ihm die Aktentasche, in der sich 15.000 M befanden. Darauf bestiegen sie den Kraftwagen und fuhren davon. Der Kassenbote hatte mehrere Schüsse in den Oberkörper und in den Unterleib erhalten und brach infolge seiner schweren Verletzungen zusammen. Die Verfolgung der Räuber wurde alsbald durch Kraftwagen aufgenommen. Die Verfolgten gaben mehrere Schüsse auf ihre Verfolger ab, durch die ein Asphaltarbeiter verletzt wurde. Die Räuber sind zunächst in nördlicher Richtung entkommen.

Die Banditen stiegen bei ihrer Fahrt durch den Borori Gohlis mit einem Kraftwagen zusammen. Sie verließen dann ihren Kraftwagen und setzten die Flucht mit der Straßenbahn fort. Es gelang ihnen, unbemerkt zu entkommen. Es handelt sich um insgesamt drei Männer, mutmaßlich Ausländer, von denen zwei den Überfall ausführten, während der dritte den Wagen bediente. Das Auto, ein vierfüßiges Cabriolet, ist gestern in Berlin gestohlen worden, es führt das Kennzeichen X A 745/39.

Segelboot gekentert.

Vier Personen ertrunken.

WTB, Sahnitz (auf Rügen), 10. Juni.

Am Pfingstsonntag unternahm der 24jährige Walter Hausmann mit seinem in Berlin ansässigen Bruder Billy und zwei anderen Leuten eine Fahrt mit einem Segelboot. Die jungen Leute, die offenbar des Segelns unkundig waren, hatten die Segel festgelegt; etwa 1000 Meter vor der Hafeneinfahrt legte eine starke Bf das Boot auf die Seite und die vier Insassen fielen ins Wasser. Ein gerade von der See kommender Schiffsmaler hatte den Unfall bemerkt und steuerte auf die Unglücksstelle zu. Er warf den mit den Wellen Ringenden eine Leine zu, die diese nicht fassen konnten, da sie sich in der Schiffshaube verwickelt hatte. Die vier Segler sind ertrunken. Ein Vergungsdampfer ließ durch einen Taucher die See nach den Leichen der Verunglückten absuchen, jedoch ohne Erfolg.

ODOL-ZAHNPASTA

Badische Rundschau.

Trauerfeier in Heidelberg.

dz. Heidelberg, 11. Juni. Die Leiche von Ex. v. Harnack wurde heute in der Kapelle des Pathologischen Instituts aufgebahrt, wo nachmittags eine kleine Trauerfeier in engstem Kreise stattfand. Anher den in Heidelberg weilenden Familienangehörigen nahmen daran einige Mitglieder der Heidelberger theologischen Fakultät und Vertreter der Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften teil. Die Leiche von Harnack wird voraussichtlich in der Nacht zum Donnerstag in einem Kraftwagen von Heidelberg nach Berlin-Wilmersdorf übergeführt werden. Die Einäscherung in Berlin dürfte am Freitag nachmittags stattfinden, doch steht der Zeitpunkt noch nicht genau fest.

Anwetter Schaden in der Baar.

ld. Weisingen (bei Donaueschingen), 11. Juni. Ein schlimmes Anwetter, das am Pfingstsonntag über die Gemarkung Weisingen niederging und dessen Schaden sich jetzt erst übersehen läßt, hat durch den Hagel auf den Feldern Weizen und Roggen derart niederschlagen, daß ein Gesamtschaden an der Ernte von 80 bis 100 Prozent entstanden ist. Manche Acker haben mit vollkommen abgeblasenen Halmenköpfen da. An eine Erholung der Frucht ist nicht zu denken. Getriebe und Faser sind durch den wolkenbruchartigen Regen zu Boden geschlagen, so daß die Getreide- und Faseräcker wie gewalzt aussehen, ebenso die Futterpflanzen auf Wiesen und Aedern.

H. Baden-Baden, 11. Juni. Am Alter von 61 Jahren ist der Vorstand des hiesigen Postamts, Postdirektor Kas, aus dem Leben geschieden. Der Verstorbenen trat vor 40 Jahren in Offenburg in den Reichspostdienst ein, war dann zwei Jahre in Deutsch-Ostafrika und weiter in Berlin, Düsseldorf, Jüterburg und Karlsruhe tätig. Später wurde er Postamtsvorsteher in Singen a. S., hatte die gleiche Stelle in Bruchsal inne und wirkte seit 1925 als Vorstand des hiesigen Postamts. Herr Kas erkrankte sich bei der Beamtenschaft wie in der Einwohnerstadt großer Beliebtheit. Vor acht Tagen konnte er noch die Feier seiner silbernen Hochzeit begehen. Am Dienstag früh erlitt er unerwartet einen Herzschlag, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

ä. Teutschneurent (b. Karlsruhe), 11. Juni. Auch der zweite Wahlgang zur Bürgermeistereiwahl, der gestern abend stattfand, verlief ergebnislos. Für den bisherigen Bürgermeister wurden 6 (bei der ersten Wahl 5) Stimmen abgegeben. Der Kandidat der Sozialdemokraten und Demokraten B. (22), und der Kandidat der Kommunisten S. (3) Stimmen.

dz. Oberachern, 11. Juni. Im Alter von 92 Jahren starb hier der älteste Mitbürger der Gemeinde, Bernhard Ketterer. Er war wie täglich zur Feldarbeit gegangen, kam müde nach Hause, legte sich nieder und starb.

Reichskanzler Brüning in Freudenstadt.

dz. Freudenstadt, 11. Juni. Reichskanzler Dr. Brüning verbringt seine Pfingstferien in Freudenstadt und ist im neu eröffneten katholischen Kurhaus St. Elisabeth abgestiegen.

GDV-Jugendtag im Schwarzwald.

Während der Pfingsttage hielt die Jugend im Gau Baden-Pfalz-Baar des Gewerkschaftsbundes der Angestellten ihr Gantreffen mitten im Schwarzwald, in der Gegend von Allersheim und auf dem Söhlbera, ab. Eine besondere Zeltstadt diente der Unterbringung der Hunderter. Eine Begrüßungsfeier mit Ansprachen füllte den Vormittag des Sonntag, Darbietungen der Jugend der Nachmittags. Am Abend verammelte eine Wimpelweihe die Teilnehmer um das lobende Bundesfeuer. Der zweite Tag war ernsten Besprechungen und den Plänen der nächsten Zeit gewidmet.

Die Freien Krankenkassen.

Zu der in Triberg stattfindenden 34. Landesversammlung hat der Landesverband Baden des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen, Freie Vereinigung badischer Krankenkassen, einen Geschäftsbericht für das Jahr 1929 herausgegeben, der u. a. feststellt, daß zu Beginn des Jahres 1929 die Lage der Krankenkassen sehr ungünstig war. Die große Grippewelle zehrte nicht nur die Reserven auf, sondern brachte auch Schulden. Vom 2. Vierteljahr 1929 ab habe sich die Lage der Kassen etwas gehessert, weil die Krankheitsziffern abnahmen. Der Jahresbericht erklärt weiter, notwendig sei eine Nationalisierung in der Organisation der Krankenkassenversicherung und eine gründlichere Form des Kassenarztes. Eine berufständliche Gliederung der Krankenkassenversicherung sei zu verwenden. Sie würde Arme-Kassen schaffen und den Gedanken der Solidarität beseitigen. Das Gelingen der Zwangsparitäten anstelle der Sozialversicherung dürfe als abgesehen be-

Ein doppelter Lebensretter.

Einem Mann und ein Kind an einem Tage vom Tode des Ertrinkens gerettet.

dz. Pforzheim, 11. Juni. Eine doppelte Lebensrettung vollbrachte gestern der Kriegsinvalid Otto Bollmer, gelernter Goldschmied. Als er bei seinem Bekannten Bub, ebenfalls ein Kriegsinvalide, im Garten sah, vermisste er diesen und fand den Mann, der an Anfallen leidet, als er beim Wasser schöpfen in die Enz gestürzt war. Es gelang Bollmer, den Hilflozen herauszuziehen und zu retten. Als Bollmer sich gegen Abend nach Hause begeben wollte, trieb ein 5-jähriges Kind im Wasser, das beim Spielen mit anderen Kindern in den Fluß gefallen war. Bollmer sprang wiederum sofort in das dort ziemlich tiefe Wasser und holte das Kind noch glücklich heraus. Das entschlossene Vorgehen Bollmers ist umso anerkennenswerter, als er selbst wegen seines Herzleidens in Lebensgefahr war.

Ein Streckenläufer auf den Schienen getötet.

ld. Mühlheim, 11. Juni. In der Nähe von Offnabingen bei Krozingen wurde der verheiratete Streckenläufer Franz Klingler von Munzingen von einem Personenzug überfahren und auf der Stelle getötet. Der Verunglückte hatte anscheinend übersehen, daß infolge Gleisumbaus die Personenzüge aus dem Oberland auf dem westlichen Gleise fahren, auf dem sich Klingler beim Herannahen des Personenzuges befand.

Eine Ziegelei abgebrannt.

ld. Gemmingen (b. Sinsheim), 11. Juni. Gestern abend brach im Ziegelwerk G. m. b. H. Feuer aus, welches die Ziegelei vollständig in Asche legte. Es konnten nur die Wohngebäude, ein Schuppen und eine in der Nähe befindliche Feldscheuer gerettet werden. Der Schaden ist groß, dürfte aber durch Versicherung gedeckt sein.

Schwere Verkehrsunfälle.

dz. Diersheim (b. Kehl), 11. Juni. Gestern kam in der gefährlichen Linkskurve an der Straße Diersheim-Honau das Personenauto einer Kehler Firma ins Schleudern und stürzte um. Der Führer, einer der Firmeninhaber, erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Kehler Krankenhaus verbracht werden mußte. Die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

dz. Kappelrodt, 11. Juni. Väder Karl Bauer wurde am Dienstag in bewußtlosem Zustande neben seinem Motorrad in Furschbach aufgefunden. Wie das Unglück sich zugegetragen hatte, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Bedauernswerte hat einen Schädelbruch erlitten.

ld. Langenzell (bei Heidelberg), 11. Juni. Ein 23-jähriger Radfahrer aus Unterzimpfen fuhr eine stark abschüssige Steige nicht mit der nötigen Vorsicht hinab, kam an einer scharfen Kurve zu Fall und erlitt tödliche Verletzungen.

Hochschulvorträge für Zeitungsleute.

dz. Heidelberg, 10. Juni. In der Aula der Universität finden sich in dieser Woche täglich Zeitungsleute aus Baden, der Pfalz und darüber hinaus, zusammen als Hörer von Hochschulvorträgen bekannter Zeitungsleute und Wissenschaftler und von Männern, die durch ihre Stellung in Staat und Kommune ein starkes Interesse am Ansturm der Öffentlichkeit haben. Ziel dieser Vorträge ist, die deutsche Zeitung der Gegenwart und Zukunft in ihrem We-

trachtet werden. Während in der Arztrage Verhandlungen einen günstigen Verlauf genommen hätten, gestaltete sich die Verhandlung in den Arzneiverordnungsangelegenheiten rechtlich schwieriger. Die Gebührenordnung in Baden soll nach dem Wunsch der Ärzte eine Erhöhung erfahren. In Baden bestehe aber kein Anlaß, die ärztlichen Honorare wegen der Gewerbesteuer zu erhöhen. Die Krankenkassen würden alles daran setzen, um die geplante Erhöhung zu verhindern. Der Bericht beschäftigt sich dann mit dem Verhältnis der Krankenkassen zu Zahnärzten und Dentisten. Er bemerkt, daß die Krankenkassen eine Ausbaldung der Dentisten nicht wünschen. Was die Mittelschichtbewegung anbelangt, so waren am 1. Januar 1930 angeschlossenen 50 Kassen mit 497.085 Versicherten. In der Zahl der Kassen hat sich gegenüber dem Vorjahr nichts geändert. Die Zahl der Versicherten ist um rund 11.000 gestiegen.

Die „Hitler-Befreiungsfeier“ in Kehl abgefaßt.

mr. Kehl a. Rh., 11. Juni. Die von der Ortsgruppe Kehl der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung) beabsichtigte Sonderfeier anlässlich der Befreiung des Brückenkopfes, die auf Sonntag, 13. Juli, angesetzt war, und zu welcher mit der Anwesenheit Hitlers gerechnet war, ist von der zuständigen Parteileitung abgefaßt worden.

mr. Peggelsburt (Amt Kehl), 11. Juni. Einen schönen Erfolg konnte unser M.G.B. Germania am Pfingstsonntag beim Gesangs-Wettbewerb in Rastatt erzielen, indem er beim 23-jährigen Stimmungsfest des dortigen M.G.B. Frohsinn einen ersten Preis errang.

Das erste dörfliche Tonfilmtheater.

k. Mühlheim (Südpfalz), 10. Juni. Das Lichtspielhaus Mühlheim, das einige Wochen seine Pforten geschlossen hielt, trat vor den Besuchern mit einer überraschenden Ankündigung in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Es werden von jetzt ab im Programm des Lichtspielhauses regelmäßig auch Tonfilme vorgeführt. Zur Eröffnung - Vorstellung „Die letzte Kompanie“ ausriefen. Bei diesem Anlaß soll mit Recht zum Ausdruck, daß Mühlheim darauf stolz sein dürfe, als erster Ort der Südpfalz und wohl auch als eines der ersten Dörfer überhaupt ein eigenes Tonfilm-Theater zu besitzen. Die vorzügliche technische Wiedergabe des Filmbildes auf der „sprechenden Leinwand“ löste bei den Zusehern größte Begeisterung aus.

In Rothfelsberg (Pfalz) stürzte der Landwirt Bülcher von seinem beladenen Ochsenwagen und geriet unter die Räder des Fuhrwerks. Diese gingen ihm über die Brust und verletzten ihn tödlich.

Bruchsaler Brief.

Zwischen Frühjahr und Sommer.

Singe, wem Gesang gegeben!
Die Gesangsvereine treten alljährlich im schönen Monat Mai mit ihren Frühjahrskonzerten hervor. So hatte der bestbekannte und leistungsfähige Männergesangsverein „Cäcilia“ diesmal nur Volkslieder gewählt und zwar meist aus dem 19. Jahrhundert, als Gegenstück aber auch solche aus dem 16. Jahrhundert. Diese interessante Darbietung des deutschen Volksliedes in seiner einst herben Art und dann wieder in seinem gemütvollen, sentimentalischen Charakter wurde noch erhöht durch die Einziehung eines russischen Volksliedes. Das gute Stimmaterial des Vereins unter der gewandten und musikalisch geschmackvollen Führung des Chormeisters Moris bewältigte die Höhe vortrefflich.

Unser ältester und leistungsfähigster Chor des „Liederkranz“ brachte sein Frühjahrskonzert am Vorabend von Himmelfahrt, und zwar unter dem Leitenden des „Lenz und Liebe“. Der gut fundierte Chor setzte aber auch auf diesem beschränkten Gebiete sein solides Können. Seine feine Gesangsart und bewies der „Liederkranz“ unter Chormeister Linnebach-Karlsruhe; vor allem in dem tiefempfindlichen „Hinaus“ von Thille und den echten Volksliedern „Am Brünnele“ von Höpfer und Sülcher „s Herk“. Das in dreifacher Besetzung gebildete neue Quartett hat sich recht gut eingefügt und wird manche Unebenheiten durch stilles Zusammenklaffen der Stimmen ausmerzen. Sehr angepaßt dem Konzertcharakter waren die vorzüglichen Klavierleistungen des Dr. Hellmut Kas, der ebenso tüchtigen Beistand verdient erwiebt wie die Sänger. Der „Liederkranz“ erlitt einen hohobedienten Sänger, der mehr als 40 Jahre aktiv in den Dörfern und in der Provinz mit einem ehrenvoll verlaufenen Sängerbüchlein.

Auf musikalischem Gebiet folgen demnächst die auf hoher Stufe stehenden bekannten historischen Kammerkonzerte im Schloß.

Wissenschaft und Praxis.

jen und ihrer Problematik zur Anschauung zu bringen und vor allem der praktischen Berufsarbeit zu dienen.

Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Gottschlich, hieß die Teilnehmer namens der Universität willkommen, betonte das starke Interesse der Universität an den Verbindungen des in opferwilliger Weise zuzugewandenen Instituts für Zeitungsweisen und nannte als die höhere Aufgabe der Presse die Verbreitung von Kenntnissen und Erziehung von Charakteren.

Oberbürgermeister Dr. Reinhaus übermittelte die Grüße der Stadt Heidelberg und wies auf den verschiedenen Ursprung von Presse und Verwaltung hin und auf ihre heutige enge Zusammengehörigkeit. Das Vertrauensverhältnis zwischen beiden solle in diesen Tagen auf der Basis der Vorträge gestärkt werden.

Namens der Pressevertreter sprach Schriftleiter Dr. Rumpf - Mannheim. Er sieht in der neuen Einrichtung eine Verbindung zwischen Hochschule und Zeitung, Wissenschaft und pulserndem Leben. Die Zeitung diene dem Tage, sie muß von ihm leben. Die Zeitung muß beobachten, führen und beraten, aber nicht forschen. In einem sind Universität und Zeitung einander gleich: Beide haben die Aufgabe, die Ideen, die die Welt beherrschen, dem Volke vertraut zu machen, und zwar die Zeitung dem ganzen Volke, die Universität nur einem Teil. Die Zeitung muß belehren, die Universität muß bilden. Die Zeitung muß in die Arbeit des Tages einführen, die Universität aus der Arbeit des Tages ableiten. Dr. Rumpf wünschte dem zeitungswissenschaftlichen Unternehmen gedehliche Arbeit.

Es folgte dann ein Vortrag des Geh. Rat Dr. h. c. Waldkirch über „Die Ergebnisse der Zeitungsforschung für die Zeitungspraxis“.

Die Wohnungsfrage hat hier wieder eine weitere Lösung gefunden, indem an der verkehrsreichen Mollersstraße mit der Aussicht nach dem großen Garten des Stadt. Jugendheim die Siedlungsgesellschaft „Heimat“ in Berlin in einem Block 36 Dreizimmerwohnungen erstellt hat und diese modern eingerichteten Wohnungen mit Zubehör wie Badeeinrichtung, Verh. Heizwasserapparat usw. zu durchaus angenehmen Mietpreisen vermietet. Jedoch wird es unter den unerfreulichen Verhältnissen wohl langsam mit der Vermietung der in ihrer großzügigen Aufmachung noch zurückhaltend beachteten Wohnungen gehen, und andererseits fehlt es an zahlkräftigen Mietern unter den Angehörigen der selbst heute nach den immer noch fehlenden Zweizimmer- und billigen Dreizimmerwohnungen trachten. Durch das Vorgehen des Bundes der Kinderreichen wird nun auch deren Sorgen nach Möglichkeit Rechnung getragen, indem die Stadt zehn Wohnungen und die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft hier, welche schon sehr viel geleistet hat, 16 Wohnungen für kinderreiche Familien in der Siedlung erstellt, so daß doch dem Wunsche der Siedlung wieder einige Beschäftigung in Aussicht steht.

Und die Finanzen... Die Finanzlage der Stadt ist sehr ernst, was bei dem unhaltbaren Zustand des städtischen Anwachens der Forderungen und gleichzeitigen Rückganges der Einnahmen ganz natürlich ist; dazu kommen die um 48.000 Mk. verminderten Ueberweisungen an die Stadt aus dem Lastenausgleichsfond. Der Retrospektivbericht der Stadt trägt im verflochtenen Rechnungsjahr 656.000 Mk. und wird 1930 auf rund 700.000 Mk. steigen, während die gesamten Umlagen nur 656.000 Mk. einbringen. Die Rücklage für die Dauer fast Null, und so ist die Stadterhaltung trotz scharfer Ausgabenkürzungen gezwungen, die Umlagen im Voranschlag von 105 auf 112 Pfa. zu erhöhen und dazu noch die städtischen Gebühren zu erhöhen. So hat diese Maßnahme für die Steuerzahler auch ist, der Anfang Juli zur Beratung zusammengetretene Bürgerversammlung wird an der Gesamtsitzung nichts ändern können, höchstens die Lastenverteilung zu ändern, jedoch muß das Verantwortungsgefühl für die Gesamtschuld stets maßgebend sein.

Ein evangelischer Gemeindeabend.

fand am 1. Juni im „Bürgerhof“ statt, der dem 400-jährigen Jubiläum der Ueberreidung des „Luzburgerischen Bekenntnisses“ gewidmet war. Zahlreich hatten sich die Gemeindeglieder eingefunden, um Stunden des Gedankens an jene große Tat zu erleben, die einen der bedeutendsten Marksteine in der Geschichte der evangelischen Kirche darstellt. Nach einem Eingangschor sprach Stadtpfarrer Schuler herzliche Begrüßungsworte.

In lebenswürdiger Weise hatten sich einige Solofraktionen in den Dienst des Abends gestellt und boten, unter der verständnisvollen Beleitung von Musikdirektor Hunkler am Klavier, herrliche Proben von Händel, Handel und Bach. Frau Dr. Hafner sang zwei Arien aus Händels „Schöpfung“ und aus der „Himmelskante von J. E. Bach. Stadtpfarrer Käßelbot die Arie aus „Samson“ („Mir kam von dem lebenden Gott“) und aus einer Kantate von Bach „Nimm mich Dir zu eigen hin“. Hauptlehrer Seidensticker las zwei Stellen aus der Thome und Händel. Mit Beifall wurden diese trefflichen Darbietungen aufgenommen.

Der musikalische Teil, zu dem auch der Kirchenchor beitrug, bildeten den Rahmen für den Hauptvortrag, den Pfarrer Kober (Knieleinen) übernommen hatte. In volkstümlicher und temperamentvoller Weise, dabei mit allmählicher Beherrschung des geistlichen Stoffes, zeichnete er ein klares und abgerundetes Bild von der Entstehung und Bedeutung des Luzburgerischen Bekenntnisses.

Das alte, schöne Lied „Nun danket alle Gott“, von der ganzen Gemeinde gesungen, ließ die erhebende Gedankenwelt ausklingen. Wägen die Einbrüche, die man an dem Abend erhielt, noch lange bei allen Teilnehmern nachwirken.

Künstlerfest Karlsruher Rheinstrandbad Rappenwört

der G. D. B. A. des Badischen Landestheaters Karlsruhe
Samsiag, den 14. und Sonntag, den 15. Juni 1930

Nachmittags: Wasserspiele, Wasserballett, Ballonaufstieg, Warenverlosung, Ententeich, Schwabebahn, Schiffschaukel, Kinder-Belustigungen aller Art.
Nachmittags kein besonderes Eintrittsgeld.

Abends: Konzert (4 Kapellen), Wasserballett, Riesenfeuerwerk, Tanz, Kabarett, Venetianischer Gondelkorso, Seemannskneipe, Schießhalle, Tombola und vieles andere. — Ende 2 Uhr. Ständiger Straßenbahnverkehr.

Eintrittspreise für abends: Vorverkauf: Erwachsene 60 Pfg., Schüler 30 Pfg. Abendkasse: Erwachsene 1 Mk., Schüler 50 Pfg. — Vorverkaufsstellen: Bad. Landestheater, Rheinstrandbad Rappenwört; Vierordtbad; Friedrichsbad; Sports. Freundlieb, Kaiserstraße 175; Drogerie Roth, Herrenstraße 26; Friseur Günther, Kriegsstraße 3a.

Aus der Landeshauptstadt.

Eine Werbefundgebung für das Roggenbrot.

Der Karlsruher Hausfrauenbund hielt im Verein mit einigen befreundeten Organisationen, gestern nachmittags in der Glashalle der Festhalle eine aus Hausfrauenkreisen recht zahlreich besuchte Versammlung ab, die der Werbung für das deutsche Roggenbrot diente. Nach einleitenden Begrüßungsworten der Vorsitzenden des Karlsruher Hausfrauenbundes, Frau Gertrud Klingen, die auf die Wichtigkeit dieses Themas nicht nur für die einzelne Hausfrau, sondern für unser ganzes Volk hinwies, ergriff der geschäftsführende Direktor der Badischen Landwirtschaftskammer, Dr. von Engelberg, das Wort zu einer Rede, in der er zunächst auf die Ursachen der gegenwärtigen Roggennot zu sprechen kam, die nicht nur auf eine Mehrproduktion, sondern auch auf ein überraschendes Nachlassen des Konsums zurückzuführen sei. Bei der nach dem Kriege aufgetretenen Getreideverflechtung vom Roggenbrot zum Weizenbrot handelt es sich seiner Ansicht nach um eine Modefrage, die unbedingt aber energisch bekämpft werden müsse, da sie in jeder Hinsicht zu schiefen, nicht nur für den Einzelnen, sondern für unsere ganze Volkswirtschaft sei. Nur durch verstärkten Konsum deutscher Erzeugnisse könne die deutsche Landwirtschaft auf der Höhe gehalten werden, das sie in Zeiten der Not und Gefahr auch in der Lage sei, das deutsche Volk mit eigenen Erzeugnissen zu ernähren.

Als Vertreter der Karlsruher Bäckerinnung führte Bäckermeister Dennig u. a. aus:

Unsere Vorfahren waren zweifellos starke Brotesser und zwar Roggenbrotesser. Der deutsche Boden war für den Anbau von Roggen besonders geeignet, jedenfalls bedeutend besser als für Weizen. Aus allen Requisitionsbereichen können wir heute noch entnehmen, daß in früheren Jahren viel Brot gebacken wurde; so wurden für die Armeen täglich pro Mann bis zu 2 Pfund Brot von den beleagerten Städten verlangt. Aber auch bei der übrigen bürgerlichen Bevölkerung vervollständigte das Schwarzbrot die tägliche Kost. Erst mit der Zunahme des Weizenanbaues in Uebersee-Ländern kam der Weizenverbrauch bei uns mehr und mehr auf und auch die Hausbäckerei kam von jenem Zeitpunkt an in große Mitle. Viele Anortitäten haben die Befürchtung des Roggenbrotessens für den Menschen hervorgehoben; sie haben erklärt, daß mit Verdrängen des Roggenbrotes zugunsten anderer Lebensmittel, was man besonders in Frankreich und Belgien feststellen kann, eine beträchtliche Zunahme der Stuhlkränklichkeit und der sich daran massenhaft anschließenden Beschwerden erzieht und leichter Art festgestellt wurden, die jedoch bei Mäßigkeit zu einem vernünftigen Roggenbrotverbrauch milderer oder höherer Ausmahlung weichen. Aber auch aus volkswirtschaftlichen Gründen muß der Roggenverbrauch gefördert werden. Nach dem Ablassen unserer heutigen Handelsbilanz muß alles unferer heutigen Einfuhr nicht wichtiger Lebensmittel zugunsten des Roggens zu streifen. Wir müssen versuchen, der deutschen Landwirtschaft durch Mehrverbrauch zu helfen; denn rund 3 Millionen Tonnen Roggen liegen heute bei der Landwirtschaft. Dieser Not kann ohne Opfer abgeholfen werden, indem jeder Deutsche täglich 3 Scheiben Roggenbrot mehr isst. Das Brot ist nicht nur das gesunde, sondern auch das billigste Nahrungsmittel. Die Karlsruher Bäckerinnung hat nicht abgewartet, bis ein Roggenbrotgesetz herauskommt, sondern hat von sich aus im Herbst dieses Jahres das bekannte „Brot“, das Brot der Bäckerinnung, herausgebracht. Es ist nur zu wünschen, daß durch die heutige Veranstaltung der Gedanke des Roggenbrotverbrauches in alle Verbraucherschichten hineingetragen wird.

Als dritter Redner sprach Herr Dr. Seckler, als Vertreter der Milchzentrale Karlsruhe G. m. b. H., der vor allem auf die außerordentliche Bedeutung des Roggenbrotes für die Volksgesundheit hinwies. Brot und Milch sei eine geradezu ideale Nahrungsverbundung und er hoffe nur, daß die Bevölkerung bald wieder zu diesem billigen und gesunden Nahrungsmittel zurückkehre.

Frau Gertrud Klingen dankte den Rednern für ihre interessanten und aufschlußreichen Ausführungen und sprach die Hoffnung aus, daß diese Kundgebung ihren Zweck erfüllen möge. Es schloß sich eine anregende Diskussion an, in der von den Hausfrauen zahlreiche Wünsche geäußert und wertvolle Fingerzeige gegeben wurden.

Zunahme der Hitze.

29 Grad in Karlsruhe.

Im Gegensatz zum Monat Mai zeigt sich der Juni auch weiterhin nach den idealen Pfingstfesttagen von seiner angenehmen Seite: das Sommerwetter, das in den ersten Tagen des Monats anhub, hält weiter an und der Temperaturanstieg ist besonders seit Dienstag beträchtlich. Im Rheintal und in der Hardt liegen

die Temperaturen bereits 4-5 Grad im Mittel über dem Normalstand für den Monat Juni. In Karlsruhe erreichte das Thermometer mit 27 Grad am Dienstag und 28-29 Grad am Mittwoch einen neuen Höchststand für diesen Sommer; einzelne Orte am Rande des Schwarzwaldes und am Rhein brachten es sogar bis auf 30 Grad, womit erstmals ein Tropentag in meteorologischer Hinsicht registriert werden konnte.

Der falsche Versicherungsagent.

Als die Pflegetochter eines Wagnermeisters in der Pfarrstraße am Dienstag vormittag ihr väterliches Haus betrat, machte sie die Wahrnehmung, daß die vorher verschlossene Wohnung mit einem Schlüssel geöffnet war, und daß sich ein Mann in der Wohnung aufhielt, der sich ihr gegenüber als Feuerversicherungsagent ausgab. Der Unbekannte erkannte sich sofort mit dem Bemerkten, daß er später wiederkomme, wenn der Vater zu Hause sei. Glücklicherweise fehlte nur eine Mark aus einem Behälter im Kleiderschrank. Der falsche Agent war offenbar im Suchen gefaßt worden.

Selbstmordversuch.

Ein alleinlebender Hilfsarbeiter versuchte sich heute früh in seiner Wohnung in der Mittelstadt durch Einatmen von Benzolgas das Leben zu nehmen. Er war bereits bewußtlos, als die Polizei in die Wohnung eintraf. Der Beweggrund zur Tat soll Liebeskummer gewesen sein.

Nächste Schwurgerichtstagung am 30. Juni.

Vor Beginn der Gerichtsserien, die Mitte Juli ihren Anfang nehmen, tritt das Schwurgericht am 30. Juni zu einer Sitzungsperiode zusammen, die sich über vier bis fünf Tage erstrecken wird. Die Tagesordnung steht noch nicht genau fest.

Kirchenchorfest in Karlsruhe.

50 Jahre Evangelischer Landeskirchengefangenerverein für Baden. Siebzig Kirchenchöre mit 2800 Sängern kommen aus ganz Baden.

Am nächsten Samstag und Sonntag will der Evang. Landeskirchengefangenerverein hierher kommen, um hier, wo er im Jahre 1882 das erste größere Fest und wo er auch sein 25jähriges Bestehen gefeiert hat, sein 50jähriges Jubiläum zu begehen. Im Jahre 1880 ist er gegründet worden, um die Pflege des Kirchengesangs in der badischen Landeskirche in neue Bahnen zu lenken. Sein erster Leiter war Hofprediger Helmbold, der später Oberkirchenratspräsident. Ihm folgte in der Leitung des Vereins Professor D. Hoffmann-Deibelsberg. Heute hat Stadtpfarrer Dr. Hesselbacher in Baden-Baden die Leitung. Seine kirchenmusikalischen Pfleger und Dirigenten waren Musikdirektor Hänlein und Organist Barnert, dann vor allem der Heidelberger Generalmusikdirektor Philipp Wolfrum. Ihm folgte der Landeskirchenmusikdirektor Professor Dr. S. Köppen. Im Laufe der 50 Jahre ist der Verein außerordentlich ins Große gewachsen. 240 Vereine mit rund 9000 Sängern gehören ihm heute an. Viele schöne Beiräte- und Landesfeste hat er im Laufe der Zeit gehalten, eines schöner und größer wie das andere, und es ist nicht leicht zu sagen, wieviel Stunden künstlerischen Genusses und wieviel Anregung zur Pflege der Kirchenmusik er im Laufe der Zeit gegeben hat.

Für das Landeskirchengefangenerfest ist ein umfangreiches Programm aufgestellt. Am Samstagabend werden die vereinigten Karlsruher Kirchenchöre das Oratorium von G. F. Händel „Israel in Ägypten“ zur Aufführung bringen. Für die Festgottesdienste am Sonntag, die um der Probe willen erst um 10 1/2 Uhr beginnen, ist eine besondere Festliturgie ausgearbeitet worden, auswärtige Festprediger werden von der Herrlichkeit der evangelischen Kirche zur Gemeinde reden. 46 Chöre mit 2343 Sängern wirken in den fünf Festgottesdiensten mit. Mittags um 12 1/2 Uhr wird im kleinen Festhallsaal ein von musikalischen Darbietungen umrahmter Festakt abgehalten werden mit einer Ansprache des Landesvorsitzenden und mit Begrüßungen durch die Behörden. Nachmittags 3 1/2 Uhr ist Chorabgängen auf dem Schloßplatz unter Mitwirkung eines Posaunenchores. Auf ein festliches Zusammensein im großen Festhallsaal, was auf 4 1/2 Uhr angefaßt ist und Chorvorträge und Ansprachen darbieten soll, folgt dann abends um 8 1/2 Uhr in der Stadtkirche eine „Gottesdienstliche Abendfeier“ mit Aufführung der Kantate „Waschet auf, ruht uns

Vermögen und Schulden der Karlsruher Wirtschaft.

Bei 274 948 000 RM. Rohvermögen 137 468 000 RM. Schulden.

Ueber die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft sind in letzter Zeit wiederholt amtliche Veröffentlichungen erfolgt. Aus den verschiedenen Gründen waren in landwirtschaftlichen Betrieben Eingriffe in die Substanz und eine starke Verschuldung unausbleiblich. Daß derartige Vorgänge aber auch in den gewerblichen Betrieben, in Industrie und Handwerk, ebenfalls zu verzeichnen sind, zeigt die jüngste Veröffentlichung des Statistischen Reichsamts. Die Ursachen der Verschuldung gewerblicher Betriebe liegen ebenso wie bei der Landwirtschaft in den Folgen des verlorenen Krieges und in der Höhe der Steuerlasten und der sonstigen Aufwendungen. Die Verschuldung in Handwerk und Gewerbe ist in ähnlichem Maße fortgeschritten, wie in der Landwirtschaft. Wobei noch zu berücksichtigen ist, daß der vielleicht größere Teil der Schulden in Warenschulden besteht. Um die Erhaltung der Volkswirtschaft müssen alle Maßnahmen zur Herstellung der Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe und der gewerblichen Unternehmungen getroffen werden.

In Karlsruhe wurden bei der Erhebung der Reichsfinanzverwaltung für den letzten Hauptfeststellungszeitraum,

2 428 gewerbliche Betriebe mit einem Rohvermögen von 274 948 000 RM.

festgestellt. Die Schulden und sonstigen Abzüge betragen nach der amtlichen Ermittlung der Reichsfinanzverwaltung bei 1414 gewerblichen Betrieben 85 708 000 RM. 1014 gewerbliche Betriebe in Karlsruhe waren schuldenfrei. Das inländische Reinvermögen von 2 428 gewerblichen Betrieben in Karlsruhe belief sich auf zusammen 153 070 000 RM.

Wenn man Vergleichs darüber anstellen will, welchen Grad die Verschuldung der Karlsruher Wirtschaft erreicht hat, muß man den Reichs-

durchschnitt heranziehen. Im Deutschen Reich ermittelte die Reichsfinanzverwaltung für den letzten Hauptfeststellungszeitraum 1291 647 gewerbliche Betriebe. In diesen war ein Vermögen von 78 668 810 000 RM. investiert. Die Schulden und Abzüge von 458 118 gewerblichen Betrieben beliefen sich auf 34 891 701 000 RM. Die Erhebungen der Reichsfinanzverwaltung haben also ergeben, daß in Deutschland von etwa 1,3 Millionen gewerblichen Betrieben rund 800 000 schuldenfrei sind. Bei einem Rohvermögen von 78,6 Milliarden RM. wurden fast 35 Milliarden RM. Schulden festgestellt, also — im Vergleich zum Rohvermögen — fast die Hälfte.

Das Reinvermögen wird im allgemeinen rechnerisch durch Abzug der Schulden vom Rohvermögen ermittelt. Wie hoch ist nun das Reinvermögen der Karlsruher Wirtschaft?

Nach den amtlichen Ermittlungen der Reichsfinanzverwaltung beläuft sich das Reinvermögen der gewerblichen Betriebe in Karlsruhe auf zusammen 153 070 000 RM. Diese amtlich angegebene Summe des gewerblichen Reinvermögens stimmt rechnerisch mit der durch Abzug der Schulden vom Rohvermögen ermittelten Summe des Reinvermögens in sehr vielen Fällen nicht überein. Dieser bestehende Unterschied zwischen der Differenz von Rohvermögen abzüglich Schulden und dem statistisch nachgewiesenen Reinvermögenswert stellt die Summe der für die freien Berufsfreiwilligen Beiträge dar. Nach den gesetzlichen Bestimmungen werden die der Ausübung eines freien Berufes dienenden Gegenstände bis zu einem Höchstbetrage von 6000 RM. nicht dem Betriebsvermögen hinzugezählt. Die Erhebung hat nur die Summen des inländischen Reinvermögens ermittelt; die Errechnung des ausländischen Reinvermögens ist daraus nicht ersichtlich.

Im Deutschen Reich beträgt das inländische Reinvermögen der gewerblichen Betriebe 47 253 675 000 RM. Die durchschnittliche Höhe des Rohvermögens eines gewerblichen Betriebes beträgt im Reich 60 000 RM.; der Durchschnittswert eines Betriebsgrundstücks rund 26 000 RM. Demgegenüber ist das Reinvermögen eines gewerblichen Betriebes im Reichsdurchschnitt 36 000 RM. Das Rohvermögen aller landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen, gärtnerischen, gewerblichen und Weinbau-Betriebe im Deutschen Reich erreicht eine Höhe von zusammen 145 Milliarden RM. In der deutschen Volkswirtschaft arbeitet also ein Kapital von 145 Milliarden Reichsmark. G. W.

Verkehrsunfälle.

In der Albführstraße lief am Dienstag nachmittags ein 8 Jahre altes Mädchen einem Motorradfahrer ins Rad hinein. Es erlitt Hautabwühlungen am Kopf und an beiden Armen. Den Motorradfahrer soll nach Aussagen von Zeugen keine Schuld treffen.

Am Dienstagabend ereignete sich Cde Dur-lacherallee und Wolfartsweierstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Veroneikraftwagen und einem Motorradfahrer, der einen Begleiter auf dem Sozius mit sich führte. Dieser sowohl wie der Motorradfahrer wurden erheblich verletzt; das Motorrad wurde stark, das Personenauto leicht beschädigt. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus eingeliefert, wo der Motorradfahrer Aufnahme fand, während der Sozius mit einem Verband entlassen werden konnte.

Am Dienstag nachmittags geriet auf der Dur-lacher Allee beim Neßplatz das 5 Jahre alte Kind eines Schneidermeisters, während es mit seinem Vater die Straße überquerte, um eine Straßenbahn zu erreichen, in die Maschine eines Motorradfahrers, wurde zu Boden gemornt und an der Stirn sowie am rechten Fuß verletzt.

Die Deutsche Zeltmission in Karlsruhe.

Die Eröffnungsversammlung der Deutschen Zeltmission fand am Pfingstsonntag nachmittags 3 Uhr unter Beteiligung aller Bevölkerungsfreie statt.

Als Vertreter der evangelischen Landeskirche überbrachte Hr. Pfarrer Haus herzliche Segenswünsche, Herr Prediger Jenke als Vertreter der Freikirche und Herr Leippe im Namen der Landeskirchlichen Gemeinschaftskreise Hr. Major Rosenow aus Wiesbaden und Herr Karl Röder aus Kornthal, die beiden Zeltangestellten schlossen sich dem an und forderten alle Christen der Stadt Karlsruhe und Umgebung zur tatkräftigen Mitarbeit auf, da dem Deutschen Volk in seiner Not und Gotteseinbreitung weiter Volkskreise nur zu helfen sei durch die lebendige Verkündigung der Frohen Botschaft von Christus dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Daß dies in biblisch nichterner, aber praktisch und vollstündiger Weise geschieht, zeigten die beiden letzten Abendvorträge.

Am Pfingstsonntagabend sprach Herr Röder, der in dieser Woche die Abendvorträge hält, über das Thema: „Der Kampf um die Seele unseres Volkes“ und am Montag über das Thema: „Warum bist Du ein Zweifler?“, an beiden Abenden war das Zelt gut besetzt. Mit Aufmerksamkeit lauschten die Leute den Ausführungen des Redners. Es möge niemand verärgern die Vorträge im Zelt, welche brennende Fragen des persönlichen Lebens behandeln, sich anzuhören. — Am Donnerstag, abend: „Gibt es im Jenseits ein Wiederleben?“

Sie kennen mich doch!



In jedem Ort Deutschlands bin ich seit 30 Jahren aufs beste bekannt. Jede Woche wird mir ein Viertestündchen gewidmet. Dann helfe ich Millionen Frauen bei ihrer Haarpflege.

Schwarzkopf
Schaumpon 20s
(„Extra“ mit Haarglanz-Pulver 30 Pfg.)

Bademäntel
Badeanzüge

für Damen und Herren
in reicher Auswahl

Horrenmodehaus Berta Baer
Kaiserstraße 126



Dr. Thompson's
Seifenpulver

Marke Schwan

Seit 50 Jahren bewährt.

Lösen Sie ein Paket à 30 Pf. in 1 1/4 Liter kochendem Wasser auf. Nach Erkalten erhalten Sie 3 Pfund weiße, weiche Waschpaste von äußerster Wasch- und Reinigungs-Kraft. Das muß Sie von der Güte und Ergiebigkeit überzeugen!

Anfälle.

Am Dienstag vormittag stürzte in der Gottes-auerstraße ein lediger 24 Jahre alter Mechaniker von einem Kohlenwagen, wobei er vermutlich innere Verletzungen davontrug.

Die Ehefrau eines Landwirts aus Durlach fiel am Dienstag vormittag im Gewann Frischlach von einem Schwamm und in eine Senke hinein, wobei sie sich am linken Unterschenkel eine große Wundwunde zuzog.

Beim Ankleben von Plakaten für den Zirkus Sarrafani in der Karl-Wilhelmstraße stürzte ein lediger 27 Jahre alter Kaufmann von der Leiter und brach sich den rechten Unterarm. Er wurde ins Städt. Krankenhaus aufgenommen.

Gardinenbrand. Ein Student war in seinem Zimmer in der Kaiserstraße am Dienstag nachmittags damit beschäftigt, für seine Kommilitonen Kaffee zu kochen, als plötzlich die Flamme des Spirituskochers ausbrach und die Gardinen ergriffen.

Sarrafani beginnt nicht am 16., sondern erst am 17. Juni sein Gastspiel in Durlach-Karlsruhe!

Um der Bevölkerung von Durlach-Karlsruhe und Umgebung sein neues, großes Sommerzelt zu zeigen, das bei dem Heidelberger Gastspiel verwendet wurde, hat Direktor Hans Stöck-Sarrafani sich entschlossen, sein Gastspiel nicht, wie ursprünglich geplant, am 16., sondern erst am Dienstag, den 17. Juni zu beginnen.

Generalversammlung des Verkehrsvereins. Unter Hinweis auf die Anlage in der heutigen Ausgabe dieses Blattes sei an die ordentliche Mitgliederversammlung des hiesigen Verkehrsvereins erinnert, die am Freitag, abends 8 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses stattfindet.

Vom Frühjahrsfest in Rappenswürt. Das Frühjahrsfest im Rheinrandsbad Rappenswürt, das am 14. und 15. Juni stattfand, hat ein außerordentlich reichhaltiges Programm.

bestfahrt wird geboten werden. Aus dem früheren Ringofen unter der jetzigen Ankerstraße wird von Lorien jetzt ein „jüngerer“ Seemannskeller gemacht werden.

Kaffee-Bauer. Die jeden Donnerstag abend findet heute Gesellschaftstanz statt. Das Lokal bleibt anschließend für die Uebertragung des Boxkampfes Schmelina-Scharfen geöffnet.

Wetternachrichtendienst

Der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Die Wetterlage ist seit gestern unverändert geblieben. Wir befinden uns auch heute im Bereiche eines über dem Festland östlich sich erstreckenden Hochdruckrückens.

Wetterausblick für Donnerstag, 12. Juni: Nach verbreiteten Gewittern etwas kühlere, westliche Winde und zeitweise wieder aufheiternd.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Witterungsaussichten für Freitag: Fortdauer der bestehenden Witterung.

Reinwasserstände, morgens 6 Uhr: Badst., 11. Juni: 174 cm; 10. Juni: 184 cm. Waldshut., 11. Juni: 355 cm; 10. Juni: 362 cm.

Wassertemperaturen früh 8 Uhr: Bodensee bei Konstanz 20 Grad, Rhein bei Rappenswürt 20 Grad.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ranzeln und Faltenstellungen nach einer neuen Methode. Ranzeln und Falten sind nicht allein Erscheinungen des Alters, sondern auch in vielen Fällen ein Beweis für mangelhafte Hautpflege.

noch heute eine Karte an den Hofkolor-Vertrieb G. m. b. H., Berlin, Alexanderstraße 25/26.

Kannst du helfen, wenn Waschtage ist? Der Waschtage bringt fast in allen Familien Kritikstimmen mit sich. Welcher Mann würde das nicht! So war es.



Ein Maskenball. — Oper von Verdi.

Graf Richard, Gouverneur von Boston, entdeckt zu seiner besonderen Freude auf der Liste der Gäste, die zum Maskenball geladen werden sollen, auch den Namen Amelias.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis. Donnerstag, 12. Juni. Bad. Landesheiler: 19 1/2-20 1/2 Uhr: Ein Maskenball.

Berliner Börse

Table of Berlin stock market data for June 11, 1930, including sections for Reich und Staat, Industrie-Aktien, Ausländ. Werte, Verkehrswerte, and Bank-Aktion.

Berliner Termin-Notierungen

Table of Berlin futures market data for June 11, 1930, listing various commodities and their prices.

Frankfurter Börse

Table of Frankfurt stock market data for June 11, 1930, including sections for Deutsche Staatspapiere, Industrie-Aktien, Sachwertanleihen, and Bank-Aktion.

Berliner Freiverkehr

Table of Berlin free market data for June 11, 1930, listing various commodities and their prices.

